

Inhaltsverzeichnis

1. Abschnitt

Seite

**PROLEGOMENA ZUM ANSATZ EINER SYNTHESE VON ETHIK
UND HERMENEUTIK IM AUSGANG VON KANT UND DILTHEY.1****§ 1: Paradigmen philosophischer Ethik. Empiristische versus
transzendentalphilosophische Position1**

Welche Intention philosophischer Ethik kann sich angesichts koexistie-
render ethischer Pluralismen behaupten? (S. 1) – Ablehnung einer Ethik
auf empiristisch-behaviouristischer Basis (S. 3) – Kants Alternative: Sitt-
lichkeit als Werk der Freiheit (S. 4)

**§ 2: Die transzendente Apperzeption als Rechtsgrund der Erkenntnisse
aus reiner Vernunft6**

Kants Verzicht auf ein inhaltliches Moralprinzip (S. 6) : Skepsis gegenüber
transzendentaler Ethikbegründung als alleinigem Kriterium für die Beurtei-
lung von Moralität (S. 7) – Das Problem der Voraussetzungslosigkeit des
Wissens (S. 9) – Kants Suche nach den Bedingungen der Möglichkeit von
Erfahrung in der 'Kritik der reinen Vernunft' (S. 10) – Die transenden-
tale Apperzeption als Rechtsgrund von Erfahrungserkenntnissen (S. 14)

**§ 3: Der Rechtsgrund geisteswissenschaftlicher Theoriebildung im Umkreis
der Trias 'Erleben – Ausdruck – Verstehen'.15**

Das Analogon zur Erfahrungserkenntnis aus reiner Vernunft: Wie ist histo-
rische Erkenntnis als Wissenschaft möglich? (S. 16) – Die Fragestellung
einer 'Kritik der historischen Vernunft' (S. 16) – Diltheys Hermeneutik
als Methode für eine 'Kritik der historischen Vernunft' (S. 18) – Das Erle-
ben bei Dilthey (S. 19) – Ergänzung durch das Verstehen (S. 20) – Aus-
druck als Objektivation des Lebens (S. 22)

**§ 4: Die Selbstbesinnung als Rechtsgrund des Verstehens für eine 'Kritik
der historischen Vernunft'.23**

Selbstbesinnung als Bedingung des Wissens von Geschichtlichkeit (S. 23) –
Selbstbesinnung bei Dilthey (S. 23) – Selbstbesinnung als Synthesis für die
geisteswissenschaftliche Systembildung (S. 24) – Diltheys Philosophiebegriff
im Lichte der historischen Selbstbesinnung (S. 26) – Die Selbstbesinnung im
Konzept der Lebensphilosophie Diltheys (S. 28) – Selbstbesinnung, Erkennt-
niszusammenhang und Allgemeingültigkeitsidee als Merkmale der Geschicht-
lichkeit der Philosophie (S. 31) – Transzendentalphilosophische Deutung der
Selbstbesinnung (S. 34) – Die Selbstbesinnung begleitet die geschichtliche Er-
kenntnispraxis (S. 35)

§ 5: Kritische Überlegungen zu Diltheys Begriff der Selbstbesinnung.39

Diltheys um die Selbstbesinnung zentrierte modifizierte Transzendentalphilosophie (S. 39) – Selbstbesinnung ist nicht geschichtstranszendent, sondern eingebunden in das Philosophem der Trias 'Erleben – Ausdruck – Verstehen' (S. 40) – Grenze des Leistungsvermögens der Selbstbesinnung (S. 42) – Selbstbesinnung als noetische Energie, die geschichtliches Bewußtsein konstituiert (S. 43) – Selbstbesinnung als wissenschaftstheoretische Fundierung der Geisteswissenschaften bei Dilthey (S. 45)

§ 6: Aporetische Momente historischer Selbstbesinnung51

Ist die Selbstbesinnung die 'quaestio iuris' geisteswissenschaftlicher Erkenntnisbegründung? (S. 52) – Vorzubringende Einwände gegen die geschichtliche Verstrickung der Selbstbesinnung (S. 53) – Die Selbstbesinnung lebt nicht in fiktiver Zeitlichkeit, sondern ermöglicht, aufgrund ihrer geschichtlichen Verwurzelung, Verstehen und Entwurf für ein geschichtliches Individuum (S. 57) – Die Selbstbesinnung ist notwendiges Reflexionsinstrument der historischen Wissenschaftspraxis (S. 59) – Selbstbesinnung im Vergleich zu Fichtes 'Ich' (S. 61)

2. Abschnitt

ENTWURF EINER ALTERNATIVEN ETHISCHEN BEGRÜNDUNG AUS HERMENEUTISCHER SICHT.63

§ 1: Die explikative Hermeneutik als Organon der Ethik63

Moralische Selbstbesinnung innerhalb der Lebenspraxis und ethisch-theoretische Selbstbesinnung für einen Ethikaufbau (S. 63) – Das Aufgehobensein des Verstehens in praktischer wie in theoretischer Selbstbesinnung (S. 65) – Hermeneutik als Verstehenslehre moralischer Handlungen und der Ethiksysteme, die solche beurteilen (S. 66) – Ethisch-hermeneutische Selbstvergewisserung in applikativer Bedeutung (S. 68) – Hermeneutik als historische Denkform ist Verstehenslehre von Lebensformen (S. 72)

§ 2: Die These vom Universalitätsanspruch der Hermeneutik in Bezug auf die Ethik73

Umfangsweite und Gegenstandsbereich einer 'hermeneutischen Ethik' (S. 73) : 'Hermeneutische Ethik' bestreitet die Existenz eines einzigen Moralitätsprinzips (S. 77) – Hermeneutische Kantkritik: Auch die in Freiheit vollzogene Subsumtion unter das selbstgegebene moralische Gesetz verbürgt nicht Sittlichkeit schlechthin (S. 79) – Verstehen gelebter Moralitätsformen bedeutet nicht Analyse symbolischer Formen (S. 80) – Sittlichkeit muß aus dem Selbstverständnis der Handelnden innerhalb einer Lebensform adäquat verstehbar gemacht werden (S. 81) – Wissenschaftstheoretische Folgerungen des Verstehens aus dem Geist geschichtlicher Selbstbesinnung (S. 82)

§ 3: Begründung und Rechtfertigung moralischer Normativität im Rahmen einer 'hermeneutischen Ethik'	84
---	----

'Hermeneutische Ethik' thematisiert eher den Geltungsanspruch konkret getätigter Moralität denn den einer Makroethik (S. 84) – Sie akzeptiert nicht den praktischen Syllogismus und das Verallgemeinerungsprinzip als Kriterien für Sittlichkeit überhaupt (S. 87) – Folgerung: Die Selbsteinschätzung und die Selbstverpflichtung sind Konstituenten des Geltungsgrundes (S. 89) – Das Begründungsproblem angesichts heterogener 'Sprachspiele' (S. 89) – Die Idee der Begründung impliziert den Systemgedanken (S. 91) – Ethische Begründung ist ein durch Anerkennungsakte von Normen bewirktes intentionales Gelten, das hermeneutisch zu eruieren ist (S. 97) – Begründung als hermeneutische Sinnexplikation ist nicht neutral-objektivistisch, sondern hat Wert- und Zweckgesichtspunkte zu berücksichtigen, wie sie geschichtlich vollzogen wurden (S. 100) – Teleologische Deutung des Vernunftgebrauches und der Wissenschaftspraxis in Anlehnung an Kant (S. 103) – Hermeneutisches Verstehen ist nicht gleichzusetzen mit Billigung aller möglichen, geschichtlich wirksam gewordenen Zwecksetzungen (S. 105) – Verstehen beinhaltet Wertung, Kritik, Akzentsetzung von Bedeutsamkeitsaspekten. Beispiel Droysen und sein Antipode Nietzsche (S. 106) – Dennoch ist Hermeneutik nicht parteilich, sondern kritisch-reflexiv, wenn sie sich explikativ wie applikativ betätigt (S. 110)

§ 4: Reichweite und Grenzen ethischer Rechtfertigungsmöglichkeiten.	111
---	-----

Was begründendes Tun als Index philosophischer Autonomie vermag und was nicht (S. 111) – Hermeneutische Lebensformanalyse als genuine Fortsetzung der existenzialen Hermeneutik (S. 114) – Normatives Gelten ist auf Lebensform eingeschränkt (S. 116) – Wittgenstein und Husserl als Kritiker des universalistischen Geltungsanspruches des neuzeitlich-objektivistischen Wissenschaftsverständnisses (S. 117) – Das Rechtfertigungsdenken des lebensformbedingten Geltens verfährt teleologisch (S. 118) – Droysens und Rothackers Ansätze, das Telos einer Lebensform zu ermitteln (S. 119) – These: Eine jede Lebensform ist Letztbegründungsinstanz für die Rechtfertigung und das Gelten axiologisch-normativer Prinzipien im Bereich des Rechts, der Moral, der Kunst (S. 121) – Einwände gegenüber dieser These, die dem Relativismus Tür und Tor zu öffnen scheint (S. 122) – Entkräftung der Einwände mittels des Theorems des Selbstwertes der geschichtlichen Lebensformen. Beispiele (S. 126) – Gegenüber dem geschichtlichen Paradigmenwechsel der Recht und Moralität letztbegründenden Geltungsprinzipien versagt eine rationale Ethikbegründung nach Art des praktischen Diskurses und des Verallgemeinerungsprinzips (S. 131) – Bedingungen des Wandels normativer Prinzipien (S. 135) – Die These, daß Lebensform das letzte Geltungsfundament von Recht und Moralität verkörpert, wird an Aristoteles exemplifiziert: Glück als letztes Telos des Handelns (S. 137) – Die Grenze der aristotelischen Antwort (S. 142)

§ 5: Renaissance und Funktion teleologischen Denkens in einer 'hermeneutischen Ethik'	143
---	-----

Hermeneutische Ethik verfährt teleologisch, um die in Lebensformen in Geltung stehenden Letztzwecke zu ermitteln (S. 143) – Lebensform ist keine starre Entität (S. 144) – Anerkennung als Grundbedingung alles normativ Verbindlichen (Beispiele; Auseinandersetzung mit dem Transsubjektivitäts- und Diskursivitäts-

ideal; Friedrich Schiller und Hermann Cohen) (S. 146) – Die Alternative: ethische Methodologie als Ermittlung der Anerkennungsbedingung aus dem gültigen Telos einer Lebensform (Auseinandersetzung mit N. Hartmann) (S. 150) – Auch der praktische Syllogismus kommt ohne ein teleologisch zu interpretierendes Sollen, das die Prämisse für den Obersatz bildet, nicht aus (S. 153) – Beispiel transzendentaler ethischer Teleologie: Freiheit als letztes Sollen (Annemarie Pieper; Kant) (S. 154) – Das aus Freiheit hervorgegangene moralische Gesetz muß den Willen bestimmen (S. 159) – Den Übergang vom Sollensanspruch des moralischen Gesetzes zum Handeln ermöglicht die Achtung (S. 160) – Der Einsatz der Urteilskraft bei der Verwirklichung des Sollens überwindet ein stereotypes Subsumtionsdenken (S. 165) – Metakritische Anmerkungen zum Vorgehen der hermeneutischen Ethik, das Begründungsproblem im Lichte moralphilosophischer Teleologie zu behandeln (S. 167)

3. Abschnitt

HERMENEUTIK ALS PRAKTISCHE PHILOSOPHIE170

§ 1: Die 'Sollen → Sein – Sequenz' als hermeneutischer Lösungsversuch, dem naturalistischen Fehlschluß zu entgehen170

Hermeneutische Ethik ist praktische Disziplin, die das Problem der Normanwendung mit Hilfe einer teleologisch-sittlichen Urteilskraft löst (S. 170) – Sollen ist ein 'Entwurf', der im Existenzial 'Verstehen' verwurzelt ist (S. 173) – Hermeneutische Ethik umgeht das Verbot des illegitimen Übergangs vom Sein zum Sollen durch die Sequenz 'Sollen → Sein' und untersucht dementsprechend das Anwendungsproblem geltenden Sollens (S. 176)

§ 2: Das Problem der Normanwendung in der Ethik.180

Die Herrschaft des Anwendungsdenkens und des Anwendungsvollzuges (S. 180) – Anwendung als universales anthropinon: als Organon in theoretischer wie in praktischer Bedeutung ist es vom Odium des Manipulationsverdachtes zu befreien (S. 185) – Anwendung als legitimes Thema normativer Ethik (S. 187) – Das Dilemma ethischer Anwendungstheorie: totale Reglementierung bzw. fruchtlose Appelle von Sollensansprüchen (S. 189) – Beurteilung des Theoriestatus normativer Ethik aus hermeneutischer Sicht (S. 190) – Max Scheler über 'angewandte' Ethik (S. 192) – Jede Sollenslehre impliziert eine komplementäre Anwendungstheorie (S. 194)

§ 3: Der Gebrauch des ethischen Anwendungstheorems bei Kant.195

Die Beurteilung des ethischen Anwendungstheorems erfolgt je nach wissenschaftstheoretischem Standpunkt; Exemplifizierung an Richard M. Hare und Theodor Litt (S. 195) – Der Anwendungsbegriff als originärer Bestandteil der transzenden-

ralphilosophischen Denkweise (S. 199) – Der Begriff der Anwendung in der ‘Kritik der reinen Vernunft’ (S. 200) – Anwendung und transzendente Logik (S. 204) – Anwendung benötigt Urteilskraft (S. 205) – Anwendung in der ‘Kritik der praktischen Vernunft’ (S. 207) – Die Willensbestimmung durch das Sittengesetz der reinen praktischen Vernunft wird als transzendentalphilosophische Anwendungslehre gedeutet (S. 209) – Die Bedeutung der Urteilskraft in der ‘Kritik der praktischen Vernunft’ (S. 213) – Das moralische Gefühl der Achtung als subjektive Triebkraft des moralischen Gesetzes und als Anwendungskonstitutiv (S. 216) – Hermann Cohens und George M. Singers Interpretation des Anwendungsproblems bei Kant (S. 221)

§ 4: Das ‘gute Leben’ als letztes Telos, das in Lebensformen Geltung hat.222

Die Bedeutung der Anwendung innerhalb des hermeneutischen Ethikparadigma (S. 222) – Applikation bei der juristischen und theologischen Hermeneutik (S. 224) – Im Lichte des Telos als des letzten Bezugspunktes moralischer Verbindlichkeit ist Anwendung zu verstehen (S. 225) – Das Telos hat einen Unbedingtheitsrang und repräsentiert den letzten Bezugspunkt kulturellen Selbstverständnisses (S. 227) – Die Kategorie des Zweckes (S. 228) – Institutionalisierte Zwecksysteme und Urteilskraft (S. 229) – Die Berechtigung teleologischer Denkweise in den von den Geisteswissenschaften behandelten Bereichen (S. 230) – Diltheys Ansatz des teleologischen Strukturzusammenhanges (S. 231) – Der Systembegriff Niklas Luhmanns (S. 232) – Diltheys Begriff des Wirkungszusammenhanges (S. 233) – Teleologie als ethische Analyse der Lebensformen fragt nach dem, was allen Telosparadigmen gemeinsam ist (S. 235) – Welches in den Telosparadigmen enthaltene Allgemeinheitsmoment läßt die in den Lebensformen geltende Sittlichkeit zur Anerkennung gelangen? (S. 236) – Das ‘gute Leben’ (eū zēn) ist in den lebensformspezifisch geltenden Telosparadigmen als axiologisches Apriori enthalten (S. 238)

§ 5: Die teleologisch verfahrenende sittliche Urteilskraft als Anwendungsinstanz moralischer Normen240

Freiheit und moralische Selbstbestimmung in autonomer wie in heteronomer Bedeutung (S. 240) – Die geistphilosophische Basis der Selbstbestimmung (S. 241) – Das Verhältnis von geschichtlich sich zeigender Selbstbestimmung und applikativer Hermeneutik (S. 244) – Die teleologische sittliche Urteilskraft sichert individuelle Selbstbestimmung im Rahmen des Telos einer Lebensform (S. 244) – Sie fördert die Selbstverwirklichung des Individuums, wenn die Individuen ihrerseits Selbstachtung einander entgegenbringen (S. 247)

Zusammenfassung und Ausblick249

Anmerkungen	252
-------------------	-----

Literaturverzeichnis	314
----------------------------	-----